

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verweigerung od. d. Beschlagnahme) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung einer Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 136

Sonntag, den 21. November 1926

25. Jahrgang

Totenfeier.

Komm, gib mit Deine Hand und laß uns gehn,
Dem Tage folgend, der sich stets erneuert,
Dah wir vereint an unsern Gräbern stehen,
Zum Kirchhof komm, so ist Totenfeier heut.

Von vielen Gräbern helle Lichter grähen,
Sie flackern hin und her im Windeshauch,
An jedem Grabe heiße Tränen fliehn,
Vom Schmerz geweint — vielleicht von Neue auch.

Das sind die bitter-schmerzlichen von allen,
Die wahrsten, die je, o Mensch, Du weinst,
Der Neue Tränen, die verpätet fliehn,
Auf so ein Grab am Totenfeiertag einst.

Und willst im Jörn Du harte Worte sagen,
Des Tages denke, der hernieder geht,
Dah Du nicht einst an einem Grab mußt klagen,
Am Totenfeiertag auch! Zu spät, zu spät.

Oscar Klein.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. November 1926.

Wie aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich kommt in den Nachmittagsstunden heute Sonnabend und morgen Totenfeier ein hochinteressantes, dem Geist des Tages entsprechendes, Programm zur Fortführung auf welches wir hierdurch aufmerksam machen.

Mit Ende des Jahres scheidet aus dem Gemeindevorstandeskollegium Herr Oberwachtmeister Gustav Lamme aus. Trotz mehrfacher erstirter Vorstellungen, an ansehnlicher Stelle sich zur diesjährigen Gemeindevorstandeswahl wieder aufstellen zu lassen, gelang es den Wahlmännern nicht, Herrn Lamme zu einer Zulassung zu bestimmen. Nur in einem noch außen hin zu beklagen, daß er sich mit der Hilfe der vereinigten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften erklärte, ließ er es zu, daß sein Name mit auf der Liste erschien. Herr Gustav Lamme hat 21 Jahre lang ununterbrochen als Gemeindevorstandesmitglied gewirkt und zwar mit größtem Eifer für unsere Gemeinde. Nach doppelter Seite hin verdient sein Wirken gebührend gewürdigt zu werden. Er vertret in der Gemeinde die Interessen der Hausbesitzer, aber nicht etwa in kleinlicher, selbstsüchtiger Art; sondern leistete er als gediegener Fachmann mit größter Energie ohne Eigenliebe im Bauwesen eine Arbeit, die nicht hoch genug zu bewerten ist. Sein Ausscheiden aus dem Parlament bedeutet einen fühlbaren Verlust. Die Ruhe, die er sich nach 21-jähriger Tätigkeit als Gemeindevorstandesmitglied wünschte, wurde ihm für diese Wahlperiode — wenn auch schweren Herzens — gewährt; seine Hoffnung aber, daß er ewig auf „Ruhe“ gesetzt werde, wird sich nicht erfüllen lassen. Dazu ist er zu viel ein Mann der Tat. Alle seine Wähler und vielleicht auch ein gut Teil seiner Nichtwähler danken ihm herzlich für seine treuen uneigennützigsten Dienste, die er der Gemeinde geleistet hat. Möge Herr Gustav Lamme, als Vorsteher des hiesigen Hausbesitzervereins in beständiger Gesundheit noch recht lange für die Allgemeinheit wirken.

Der hiesige Frauenverein veranstaltet nächsten Donnerstag abends 8 Uhr im Goshop zum Hirsch einen Unterhaltungsabend, dessen Reingewinn hiesigen Armen zugute kommen soll. Da mehrere Vereine, die Vöhrnerische Kapelle und einige hiesige bekannte und beliebte Berufsleute ihre Mitwirkung zugesagt haben, konnte das Programm außergewöhnlich reichhaltig gestaltet werden. Der 1. Teil trägt den Charakter eines guten Konzertes, der 2. den lustiger Unterhaltung. Jedem Besucher können somit ein paar recht genussreiche Stunden versprochen werden. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig. Im Interesse der guten Sache ist dem Verein ein voller Saal zu wünschen. Näheres siehe Inserat!

Die Verzinsung aller Forderungen wird am Jahresabschluss wieder akut. Diesmal handelt es sich um alle Forderungen aus Geschäften des täglichen Lebens, die 1924 entstanden sind, sofern es sich nicht um Lieferungen für Geschäftsbetriebe oder um Darlehensschulden handelt, die erst in vier bezw. dreißig Jahren verzinst werden. Jeder Gläubiger kann sich aber vor Schaden bewahren, wenn er dafür Sorge trägt, daß sie durch einen rechtsgültigen Akt unterbrochen wird. Er muß sich ein schriftliches Anerkennnis der Forderungen verschaffen, für eine Abschlagszahlung Sorge tragen oder eine gerichtliche Mahnung andringen durch Zustellung eines Zahlungsbefehls, der aber, um in solchen

Fällen wirksam zu sein, auch rechtzeitig d. h. bis Ende des J. zugestellt werden muß. Die Zustellung könnte bei Überlassung der Rechte leicht unvollständig verfahren werden, wenn man den Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls erst in den letzten Tagen vor Jahreschluss stellt. Im Falle der rechtzeitigen Unterbrechung der Verzinsung beginnt vom Tage der Zustellung an eine neue Verzinsungsfrist von 2 Jahren.

Das Kirchweihfest brachte unserem Ort lebhaften Besuch. Aus der Fern: waren zahlreiche Gäste gekommen. Sodann sorgte auch die Wahl der Gemeindevorstandeskollegium für einen lebhaften Schlemmerabend, wobei sehr viel mehr zur Wahl gingen. Die Bergnügungsgesellschaft konnten sich eines guten Besuchs erfreuen. Die Gottesdienste waren gut besucht. Froh erklangen unter Orgelbegleitung die herrlichen Kirchweihchoräle. Der Kinderchor erfreute am zweiten Feiertage die Festgemeinde mit einem sehr gut gelungenen, die Herzen zum Gebetsbittenden Witzgefang, während am ersten Feiertage Sängers des M. G. B. deutscher Gruß das bekannte ergreifende Sanctus von Schubert recht gut zur Erbauung der Gemelnde vortrug. Beide Chöre standen unter Leitung des Herrn Kantor Beger. Der Ortsprediger predigte über Tugue der Schrift, die wie die Predigt geeignet waren, die Herzen zur Freude am Gottesdienst und am Gottesdienst zu bringen. Da die Kollekte für die Erneuerung der Orgel sehr warm empfohlen worden war so erbrachte sie auch gute Beiträge an beiden Tagen.

Vom Pfarramt wird mitgeteilt. Es dürfte der Wunsch bestehen, daß auch der Familienangehörigen im Gottesdienst des Totenfeiertags namentlich gedacht werden möchte die anwesenden verstorbenen und beerdigt worden sind seit dem letzten Totenfest. Das Pfarramt ist bereit den Wunsch zu erfüllen und bittet um baldige Mitteilung der Personalia einchl. des Wohnortes, Todes- und Begräbnistages.

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden bewilligte in einer Gesamtsitzung zwei Millionen Mark für Notstandsarbeiten zum Erweiterungsbau für das Stadtkrankenhaus Johannisberg, der mit insgesamt 6 1/4 Millionen Mark veranschlagt wird. Weiter wurde beschlossen, auf dem neuen Christmarkt einen „Christbaum für Alle“ aufzustellen, wie er bereits in anderen Großstädten Anlang gefunden hat.

Müglitz. Auf der Treppe des Rathauses, in dem sie ihr Wahlrecht auszuüben gedachte, wurde die 73-jährige Frau verw. Sieder von einem Herzschlag getroffen der den Tod der Frau herbeiführte.

Dippoldiswalde. Mit den Bauarbeiten für die Talsperre im Tale der wilden Weichsel, oberhalb der Behmschlitz, ist bereits begonnen worden. In der Bauhütte hat auch schon ein provisorisches Bauamt seine Tätigkeit aufgenommen. Zum Vorstand des am 1. April zu errichtenden Talsperrenbauamtes ist Regierungsbaurat Grubbe auserselben, der zurzeit noch beim Muldenwerk Wurzen beschäftigt ist.

Mittelschönau. In der letzten Gemeindevorstandes-Sitzung wurde die Erhebung aller Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer, sowie Feuer- und Hundsteuer einstimmig abgelehnt.

Steinpleis. Bei den letzten Gemeindevorstandeswahlen entschied eine Stimme Wehrheit. Die Bürgerlichen erhielten 966 Stimmen und errangen 7 Sitze, während die Linksparteien 965 Stimmen und nur 6 Sitze errangen.

Ellesfeld. Der im 79. Lebensjahre stehende Seneschef der Firma Langer u. Sohn, Julius Langer, ist auf der Hauptstraße das Opfer eines Autounfalls geworden. Der etwas schwerhörige, hochbetagte Mann war im Begriff, von einem Friseurgeschäft an der Hauptstraße in seine Wohnung zurückzukehren. Als er auf die Straße trat, kam ein Personenauto aus Auerbach die Hauptstraße abwärts gefahren. Der Fahrer bemerkte sofort den Mann zum Halten. Auf noch unaufgeklärte Weise ist der Mann unter das Auto geraten und vom Hinterrad schwer verletzt worden. Er erlitt mehrere Rippenbrüche, sowie starkblutende Wunden am Kopfe und an den Armen. Von Mitgliedern der Sanitätskolonne wurde der Schwerverletzte in seine Wohnung gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Crimmitschau. Ein Möbelwagen einer Leipziger Firma, der von Crimmitschau in Richtung Leipzig fuhr, mußte kurze Zeit hinter dem Bahnhof „Goldene Sonne“ bei Crimmitschau wegen eines Motordefekts halten. In dem Moment fuhr ein Motorradfahrer, ein Crimmitschauer

Postautoomnibuschauffeur, mit solcher Wucht hinten auf den Möbelwagen auf, daß dieser mit Anhänger um ca. 1/2 Meter weitergeschoben wurde. Der Motorradfahrer und der Sogluftfahrer wurden durch Reibungswärme dem Crimmitschauer Krankenhaus zugeführt, wobei der erstere inzwischen gestorben ist. Dem Fahrer des Möbelwagens trifft keine Schuld, da er rechts hielt und der Wagen vorschriftsmäßig beleuchtet war.

Chemnitz. Am Montagvormittag fiel auf dem Antonienplatz der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Fritz Richter mit seinem Fahrrad mit einem Personenauto zusammen. Er wurde überfahren. Ein Schädelbruch sowie Lungenverletzung führten seinem sofortigen Tod herbei.

An der Kreuzung der Wittgensdorfer und der Leipziger Straße fiel der 26-jährige, auf der Kyffhäuserstraße wohnhafte Handlungsgeldbote Hans Gränes auf seinem Fahrrad mit einem anderen Motorradfahrer zusammen, wobei beide Fahrer zum Stillstand kamen. Da sie beide anscheinend mit dem Schrecken davonkamen, fuhr der andere Fahrer, der bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, weiter während sich Gränes, von Hilfsbereiten Personen unterstützt, heim begab. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Überführung des Verletzten ins Stadtkrankenhaus an, doch verstarb Gränes noch während seines Transportes.

Eibenrod. Der Bäckerfabrikant Erich Dietrich vergiftete sich durch Gas; zuvor wollte er auch seine Frau und seine beiden Kinder umbringen, doch schrien diese um Hilfe. Dietrich hat sich schon längere Zeit infolge Schwermut mit Selbstmordgedanken getragen.

Zwickau. Am Nachmittage des 15. November wurde auf Niedererlitzer Flur der in 40er Jahren lebende Postaufseher Weller aus Gumnitzdorf bei Kirchberg tot aufgefunden. Die Leiche lag in den Kieferunterholz. Es wurde von Seiten der herbeigerufenen Kriminalpolizei festgestellt, daß der Tod infolge eines Raststiches in den Unterleib eingetreten ist. Neben der Leiche wurde das doppelstängelige Gewehr des Toten vorgefunden. Es war ein Schuß abgegeben worden. Nach den bisherigen Ergebnissen der polizeilichen Erörterungen, die am Dienstag noch nicht abgeschlossen waren, ist nicht anzunehmen, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Tote war beim Fabrikbesitzer Dietel, Wilkau angestellt.

Die Welt in Waffen.

Nach dem Vortrag von Versailles ist Deutschland als Militärmacht auf die letzte Stufe gesunken.
Die Friedensstärke der europäischen Heere beläuft sich zur Zeit:

FRANKREICH	RUSSLAND	ITALIEN	POLEN
738000	563000	308000	306000
		TSCHECHOSLOW.	ENGLAND
		150000	159400
		ROMANIEN	
		143200	
		JUGOSLAVIEN	
		115300	
		DEUTSCHLAND	
		100000	

Kirchennachrichten

Sonntag, den 21. November.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschl. Abendmahl.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Abendmahlsfeier.
Katholischer Gottesdienst vorm. 10 1/2 Uhr im Ring, Anschl. Heiligenmahl zur Taufe.

Siehe Seite 1.

Die russische Bündnispolitik.

19. November 1926

Der russische Außenminister Tschischewin wird in der kommenden Woche nach Paris fahren, um sich mit Briand über die Entwicklung der europäischen Politik zu unterhalten. Die englische und französische Diplomatie fühlte sich über die Zusammenkunft Tschischewins mit dem türkischen Außenminister in Odessa beunruhigt, weil aus den Berichten nicht deutlich hervorging, welchem Endzweck die Unterredung dienen sollte. Man vermutete ferner, daß es sich nicht lediglich um einen Höflichkeitseid des türkischen Außenministers handele, sondern daß von russischer Seite der Wunsch geäußert werden würde, zu einem Garantieabkommen mit der Türkei zu gelangen.

In sämtlichen Reden englischer Diplomaten ist seitdem die Rede von der Notwendigkeit eines engen Zusammengehens der europäischen Staaten, wobei besonderer Wert auf die Freundschaft mit Deutschland gelegt wird, das durch den Rapallo- und den Berliner Vertrag in einem gewissen Bündnisverhältnis zu Rußland steht. Keinen Augenblick hat die englische Regierung geruht, um ihre Stellung in den ihr befreundeten Staaten Afrikas zu festigen. Sie hat die Verbindung mit diesen Völkern gestärkt durch die Verbesserung der Verkehrswege und des gesamten Wirtschaftsapparates und vermehrte auch nicht, ihnen in politischer Hinsicht die größtmögliche Freiheit zu gewähren. Es bleibt noch unentschieden, ob England oder Rußland offen vorzuziehen ist. Fast hat es den Anschein, als ob die Moskauer Regierung sich in der Defensive befindet, da es nicht eher aus seiner starken Isolierung herauskommen kann, ehe es die angrenzenden Staaten durch Verträge zur Neutralität gezwungen hat. Zu dem Abschluß eines Garantievertrages mit der Türkei ist es bisher noch nicht gekommen, doch scheinen bestimmte Vereinbarungen getroffen zu sein, die in dieser Richtung liegen und Tschischewin sehr veranlassen, Briand davon Mitteilung zu machen. Indem er den französischen Außenminister

eines solchen Vertrauens würdigt, hofft er die französische Regierung auf die Seite Moskaus zu bringen und zu einer Entfremdung zwischen Paris und London beizutragen.

Zu gleicher Zeit wird die Aussprache in Paris die Schuldverhandlungen zwischen den beiden Ländern wieder in Fluß bringen, nachdem sie einige Monate infolge der Ausfahrlösung auf eine Vereinbarung geruht haben. Es muß damit gerechnet werden, daß Briand dem Vorschlag machen wird, Rußland möge in den Völkerbund eintreten, um seine Interessen besser vertreten zu können. Man werde seiner Bündnispolitik nicht widersprechen, da die allgemeine Befriedung, die der Sinn der von Rußland angestrebten Garantiepolitik ist, vom Völkerbund gewünscht und angestrebt wird. Tschischewin wird sich zeitlos zu diesem Vorschlag nicht äußern und zuerst untersuchen, ob die Verpflichtungen, der Genier Organisation gegenüber die Handlungsfreiheit der Moskauer Regierung nicht zu stark beschränken, ehe er seiner Regierung von den Vätern Mitteilung macht. Nach der Auffassung diplomatischer Kreise ist es auch nicht ausgeschlossen, daß bei den Pariser Besprechungen ein besonderes politisches Abkommen zwischen Rußland und Frankreich beschlossen wird, durch das unzweifelhaft die Gegensätze zwischen dem Osten und Westen überbrückt würden. Deutschland wird bei diesen Auseinandersetzungen vorläufig keine Rolle spielen, da seine Stellung zu Rußland und zu den Weststaaten ganz allseitig ist. Erst wenn die englische Regierung sich zu kriegerischen Maßnahmen gegen Rußland gezwungen sehen würde, ist es auch für Deutschland nötig, eine Entscheidung zu treffen. Die deutsche Vertragspolitik baut sich auf einer einheitlichen Grundlage auf. Zu Komplikationen kann es infolgedessen kaum kommen. Wahrscheinlich wird Deutschland die Vermittlerrolle zwischen dem Osten und dem Westen zu spielen.

Ein Untersuchungsplan der Völkervereinigung.

19. November 1926

Von zuständiger französischer Stelle wird über die Verhandlungen in der Frage der Abschaffung der Interalliierten Kontrollkommission mitgeteilt, daß augenblicklich eine Diskussion zwischen Berlin und den alliierten Hauptstädten schon im Gange sei, die sich auf die Mission der zukünftigen Kontrollkommission des Völkerbundes beziehe. Die Völkervereinigung habe in der Erwartung, daß Deutschland ihren Forderungen Genüge leisten werde, bereits ein Projekt über die Kommission dem Völkerbunde vorgelegt. Der Völkerbund habe bisher zwei Entscheidungen getroffen. Die eine datiert vom 27. September 1924 und die ergänzende zweite Entscheidung vom 14. März 1925. Eine Abänderung dieser Entscheidungen ist nur möglich, wenn sie vom Völkerbundsrat einstimmig angenommen würden.

Der Mißbrauch des Artikels 213.

Die Tägliche Rundschau kommt in ihrer Freitagmorgen-Ausgabe auf den Artikel 213 des Versailler Vertrages und auf das berühmte Untersuchungsprotokoll des Völkerbundsrates zu sprechen und sagt, daß dieses Protokoll im Gegensatz zu dem klaren Sinn des Artikels 213 steht. Derartige Nachforschungsanstalten würden nicht nur sämtliche Befugnisse der Militärkontrollkommission in der Hand haben, sondern vielmehr noch sogar weitergehende Rechte besitzen. Es wäre dann noch schlimmer als vorher und es verstehe sich von selbst, daß Deutschland sich einen derartigen Mißbrauch des Artikels 213 des Versailler Vertrages nicht gefallen lassen kann. Das Untersuchungsprotokoll ist noch nicht in Kraft getreten und nach deutscher Auffassung ist eine solche Infraktion vollkommen überflüssig, da der Artikel 213 des Versailler Vertrages alles notwendige enthält.

Schwache Streikmehrheit in England

19. November 1926

Nach einer Information des Vorwärts aus London haben die Schlusergebnisse der Distriktabmachungen im Bergbau eine außerordentlich schwierige Lage geschaffen. Mit einer vom Sekretär der Bergarbeiter Coal auf rund 100 000 geschätzten Mehrheit haben sich die Bergarbeiter für eine Ablehnung der Regierungsvorschläge entschieden. Die weitere Entscheidung liegt nunmehr bei der Delegiertenkonferenz, die am Freitag abermals zusammentritt. Eine führende Persönlichkeit der Bergarbeiter erklärte dem Londoner Vertreter des Blattes auf die Frage nach der praktischen Bedeutung der Ablehnung der Regierungsvorschläge, das Abstimmungsergebnis stelle eine Demonstration gegen die Regierungsbedingungen fest. Die Delegiertenkonferenz werde jedoch die Distrikte anweisen, die Verhandlungen distriktsweise aufzunehmen.

Die Ergebnisse, die bis jetzt aus den Bezirken bekannt geworden sind, haben Ueberraschungen hervorgerufen, weil die Führer im allgemeinen die Annahme der Vorschläge empfahlen. Man erwartet, daß außer der heutigen Delegiertenkonferenz große Anstrengungen gemacht werden, um trotzdem in der Frage der Eröffnung von Verhandlungen auf der von der Regierung vorgeschlagenen Basis Übereinstimmung zu erzielen. Die Zahl der Arbeitswilligen nimmt trotz der ungeklärten Situation zu.

Französische Kammerdebatte über den Achtstundentag.

Paris, 19. Nov. Die Kammer beschäftigte sich am gestrigen Donnerstag mit dem Budget des Arbeitsministeriums. Abgesehen von einer kurzen Debatte, in der Vertreter der Linken die Regierung aufforderten, dahin zu wirken, daß der Senat das Washingtoner Ab-

kommen über den Achtstundentag endlich ratifizieren möge, verlief die Sitzung vollkommen ruhig. Von sozialistischer Seite wurde unter dem Beifall der äußersten Linken darauf verwiesen, daß in Deutschland von 11 Millionen Arbeitern nur 4,5 Millionen mehr als wöchentlich 48 Stunden arbeiten, während in Frankreich der mittlere Arbeitstag 9 Stunden betrage. Nach Schluß der allgemeinen Diskussion protestierte der Sozialist Masson gegen die Verkleinerung der Debatte durch Stellung der Vertrauensfrage ab, wonach der Reichstag nach der einzelnen Kapitel angenommen werden. Es macht sich bei allen Abgeordneten das Bestreben bemerkbar, die ganze Budgetdebatte so rasch als möglich zu beenden, um freie Hand für die Wahlkampagne zu den bevorstehenden Senatswahlen zu haben, die angeht die Affäre Marin sehr lebhaft werden dürften.

Revolution in Rio Grande de Sul.

19. November 1926

Nach Meldungen aus Buenos Aires ist im brasilianischen Staat Rio Grande de Sul ein offener Aufstand ausgebrochen. In den Städten San Gabriel, Santa Maria und Bage sind der Regierung ergebene Truppen mit meuternden Truppenabteilungen in Kampf geraten. Die Meuterer warfen von Flugzeugen aus Bomben auf die Stadt Santa Maria, wodurch eine Bank und ein großes Hotel zerstört wurden.

Nach einer Meldung der Central News haben sich die Bundesstruppen in Bage den Revolutionären angeschlossen. Die vereinigten Truppen nahmen nach schwerer Beschickung Santa Maria ein. Die Verluste an Toten und Verwundeten sollen sich auf 400 belaufen.

Annahme des Heiligtums über die Arbeitslosenversicherung durch den Reichsrat.

19. November 1926

Der Reichsrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung außer einigen kleinen Vorlagen den Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung. Danach wird die bisherige Arbeitslosenversicherung durch eine gesetzlich festgesetzte Arbeitslosenversicherung nach dem Muster der übrigen sozialen Versicherungsgeetze, wobei die Krankenkassen Träger der Versicherung sein sollen. Die Ausschüsse des Reichsrates haben eine Anzahl von Änderungen an der Regierungsvorlage beschlossen. Die Beträge werden nach dem Lohnklassensystem erhoben, wonach auch die Leistungen gewährt werden. Insgesamt werden sieben Lohnklassen errichtet, beginnend mit einem Einheitslohn von 12 Mark in Klasse 1. Der Einheitslohn der Klasse 7 beträgt 42 Mark. Die Unterklasse ist sozial abgestuft und darf in den Klassen 1 und 2 70 Prozent, in den Klassen 3 bis 5 65 Prozent und in den Klassen 6 und 7 60 Prozent des Arbeitslohnes nicht übersteigen. Die Ausschüsse haben neu eingefügt die Möglichkeit einer Kurzarbeiterunterstützung, ferner haben sie in die Vorlage eine Krisenfürsorge hineingearbeitet, deren Kosten zu acht Neuntel vom Reich und zu einem Neuntel von den Gemeinden getragen werden. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums beantragte im Namen der Reichsregierung, die Bestimmungen über die Kurzarbeiterfürsorge und über die Kostenverteilung für die Krisenfürsorge zu streichen. Der Antrag auf Streichung der Kurzarbeiterfürsorge wurde vom Reichsrat mit großer Mehrheit angenommen, dagegen der Antrag bezüglich der Kostenregelung einstimmig bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Darauf wurde die Vorlage im Ganzen mit Mehrheit angenommen.

Das Arbeitsprogramm der Sozialdemokratischen Partei Sachsens für die Regierungsbildung

19. November 1926

Am Mittwoch fand eine gemeinsame Sitzung der Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei und der Landtagsfraktion statt. Es wurde dort das folgende Arbeitsprogramm aufgestellt, das als Richtschnur für eine sozialdemokratische sächsische Regierung zu dienen hat.

Diese Richtlinien lauten: Demokratisierung und Republikanisierung der Verwaltung in Staat und Gemeinden. Wiederherstellung der verletzten Beamtenrechte. Schaffung einer republikanisch-verlässlichen Polizei. Bekämpfung und Entwaffnung der republikfeindlichen Verbände. Aufhebung aller das Versammlungsleben einengenden Verordnungen. Aenderung der Gemeindeordnung von 1925 nach den Grundgedanken der im Jahre 1923 geschaffenen Gemeindefassung. Umgestaltung der Rechtspflege nach sozialen und republikanischen Gesichtspunkten. Befestigung von Richter- und Staatsanwaltschaften mit zuverlässigen Republikanern. Humane Gestaltung des Strafvollzuges. Ausbau der Fürsorge für Straftatige. Soziale Ausübung des Gnadenrechts, besonders bei politischen, bei Not- und Abtreibungsdelikten. Reform des gesamten Bildungs- und Erziehungswesens im Sinne des republikanischen und des Einheitschulgedankens. Unterstellung aller Schulen unter das Bildungsministerium. Schaffung eines Berufsschulgesetzes. Schaffung eines Landesbeirats. Förderung der Leibestulatur durch Schaffung von Sportplätzen und Jugendherbergen, insbesondere nachdrücklich Förderung der Arbeiter-Turn- und -Sportschule in Leipzig. Schutz der Arbeitskraft. Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und der Wirtschaftskrisis durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Durchführung eines Arbeitsbeschaffungs- und Wohnungsbauprogramms. Ausbau der Erwerbslosenfürsorge. Strenge Beachtung der tariflichen Arbeitsbedingungen in den Staatsbetrieben. Einführung des Achtstundentages. Wiedereinstellung gemächelter Betriebsräte. Verschärfte Vorschriften gegen Betriebsstillegungen. Erhöhter Arbeiterschutz, besonders bei Bau- und Bergarbeitern. Weitergehender Schutz für Jugendliche, Frauen und Heimarbeiter. Bereitstellung ausreichender Mittel zur Durchführung des sächsischen Wohlfahrtsgesetzes. Neuordnung der Beamtenbefolgung. Aenderung der Richtlinien für die Rubelordnung der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Bekämpfung der Wohnungsnot. Förderung des gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbauwesens. Bekämpfung der Grund- und Boden speculation. Erhaltung und Ausbau des Mieterschutzes auch für gewerbliche Räume. Förderung der Gemeinwirtschaft. Stärkung und Ausbau der staatlichen Unternehmungen. Ausgestaltung dieser Unternehmungen zu sozialen Musterbetrieben. Eine zu diesem Zweck entsprechende Zusammenlegung der Aufsichtsräte in den unter dem Einfluß des Staates stehenden Gesellschaften. Bekämpfung der Defizitwirtschaft durch eine Steuerreform, die den Besitz erhöht und die kleinen Einkommen schon. Entsprechende Umgestaltung der Gewerbe- und der Grundsteuer. Neuordnung der dem Lande überwiesenen Steueranteile, unter besonderer Berücksichtigung der Notlage der Gemeinden. Einwirkung auf Reichsregierung und Reichsgesetzgebung in folgenden Angelegenheiten: Schnelligste Schaffung eines Notgesetzes über den Achtstundentag. Neuordnung des Finanzausgleichs der Länder und den Gemeinden die Erfüllung ihrer sozialen, kommunalen und kulturellen Aufgaben ermöglicht. Uebernahme der Gesamtkosten der Krisenfürsorge auf das Reich. Abänderung der Reichsbewertungsgesetze um eine Grundwertsteuer nach anhaltischem Muster einzuführen. Verwendung der Aufwertungssteuer (Mietzinsteuer) nur zum Wohnungsbau. Befestigung der Wirtschaft, Zoll und Steuerpolitik, die die Lage der breiten Massen der minderbemittelten Bevölkerung durch Verteuerung der Waren verschlechtert. Umgestaltung der Reichswehr im republikanisch-demokratischen Sinne, Säuberung von republikfeindlichen Elementen. Umgestaltung des Strafrechts und des Strafvollzuges unter ausschlaggebender Mitwirkung des Volkelementes. Reichsgesetzliche Regelung der Trennung von Kirche und Staat.

Als Kandidat für die Ministerpräsidentenschaft wird im Landtag Abg. Fleißner vorgeschlagen werden.

Die Landtagsfraktion hat sich gestern konstituiert. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: Böchel, Edel, Liebmann, zum Kassierer: Graupe, zu Schriftführern: Art, Raufsch, Rehrig. Als Landtagspräsident soll Abg. Schwarz und für einen Schriftführerposten im Landtag Abg. Muder vorgeschlagen werden.

Ergebnislose Besprechungen wegen der Regierungsbildung.

Donnerstag nachmittag haben wieder Besprechungen zwischen den für eine Regierungsbildung von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratischen Partei, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, stattgefunden. Die Verhandlungen führten wiederum zu keinem positiven Ergebnis. Die Vertreter der A.S.P. erklärten, daß sie an einer Regierung mit den Deutschnationalen nicht teilnehmen könnten. Im übrigen gälten die Verhandlungen auch der Frage der Ministerpräsidentenwahl. Allem Anscheine nach wird bis zum Zusammentritt des Landtages am 25. November eine Klärung über die Frage der Regierungsbildung noch nicht herbeigeführt werden können.

Schwarz vorläufiglich Landtagspräsident.

Wie wir erfahren, hat die A.S.P. erklärt, der Wahl des von der stärksten Fraktion, der SPD., zum Landtagspräsidenten vorgeschlagenen Abg. Schwarz zuzustimmen. Seine Wahl kann damit als gesichert angesehen werden, da auch die Kommunisten dafür stimmen werden. Große Schwierigkeit macht dagegen die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Deutschnationale und Kommunisten sind bekanntlich im Landtag gleich stark. Beide Parteien beanspruchen daher das Amt des Vizepräsidenten für sich.

Wen
gart auf
Januar
lung zu
Am
Hygienel
mentreter
des Sta
Madjen
Podenim
Die
neral
Komitee
Stelle d
Bei
(Zantre
Der
Atten d
Nieder
haus.
Wie
nannmehr
kandidat
eine St
Staatsze
Bra
auf dem
habe ich
treuen G
Willkomm
meer in
kämten
keinen A
Tücher.
Vor
Aufstellu
unter die
dann die
Gepräch
hatten d
bernein
nommen,
präsident
auf dem
Abertau
höheren
Unter
Generalf
kurzen L
auf die
den ein
ter unje
dann des
er seinen
Kaufsch
und in
Fage der
müsse je
Remischi
lets Kä
vaterlan
zu lichte
lamen G
Vor
und die
und unte
senden
warth, d
dem Rei

Kurze Mitteilungen.

19. November 1926

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg hat das Schwurgericht Stuttgart auf Grund des Republikaußgesetz den Redakteur Janusch der kommunistischen Süddeutschen Arbeiterzeitung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 2. und 3. Dezember wird zum ersten Male die Hygienekommission des Völkerverbands in Berlin zusammentreten und zwar wird unter Vorsitz des Direktors des Staatlichen Serum-Instituts in Kopenhagen Professor Madsen eine technische Unterkommission über Pocken und Pockenimpfung verhandeln.

Die Meldung, daß die französische Regierung General Koller zum Vorsitzenden des Untersuchungs-Komitees vorschlagen wolle, wird an zuständiger Pariser Stelle dementiert.

Bei einer Grubenexplosion in Raismes (Frankreich) wurden drei Arbeiter getötet.

Der Gerichtshof von Barcelona verurteilte den Attentäter Masaja, der einen Anschlag auf Primo de Rivera verübt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Bud legt sein Landtagsmandat nieder.

Wie vorauszusehen war, hat Reichshauptmann Bud nunmehr das Landtagsmandat, das er als Spitzenkandidat der K.S.P. erhalten hat, niedergelegt. An seine Stelle tritt der Hauptschriftleiter der Sächsischen Staatszeitung Karl Bethke.

Hindenburg in Dresden.

19. November 1926

Brausender Jubel begleitete den Reichspräsidenten auf dem Wege nach der Garnisonkirche. Die Reustadt hatte ihr schönstes Festgewand angelegt, um dem getreuen Eckehard des deutschen Volkes einen herzlichen Willkommen zu bereiten. Ein leuchtendes Flaggmeer in den alten Reichsfarben! Viele Tausende umsäumten die Straßen, durch die der Reichspräsident seinen Weg nahm. Überall Hochrufe und flatternde Fahnen. Unaufhörlich dankte der greise Feldmarschall.

Vor der Garnisonkirche hatte die Ehrenkompagnie Aufstellung genommen, deren Front der Reichspräsident unter den Klängen des Deutschlandliedes abschritt, um dann die in Dresden lebenden alten Generäle in ein Gespräch zu ziehen. Bis weit in den Albertpark hinein hatten die Vaterländischen Verbände, die Kriegerevereine und Schulen mit den Fahnen Aufstellung genommen, die mit brausenden Hurras den Reichspräsidenten begrüßten. Und gerade hier, wie aber auch auf dem Wege vom Bahnhofe her, standen Tausende und Abertausende von Schulkindern der Volks- und der höheren Schulen.

Unter brausenden Orgelklängen betrat der Generalfeldmarschall dann die Garnisonkirche zu einer kurzen kirchlichen Weibeseier. Dionspfarrr Otto nies auf die Bedeutung des Tages hin, der der Stadt Dresden eine Bildungsanstalt schenkte, die die späteren Führer unseres Heeres heranbildet. Nachdem der Prediger dann des Reiches Oberhaupt besonders gedachte, legte er seinen weiteren Ausführungen die Worte aus dem Paulusbrief zugrunde: „Alles was Ihr tut, in Worten und in Werken, das tuet alles im Namen des Herrn Jesu.“ Seinen Beistand habe die neue Schule heute am Tage der Weihe besonders nötig. Denn ein Höherer müsse sein Ja und Amen zu dem Werke geben, das Menschenhände jetzt vollendet. Mögen aus der Anstalt stets Männer hervorgehen, fromm und stark, treu und vaterlandliebig, die aus dunkler Not unser Vaterland zu lichteren Höhen führen sollen. Mit einem gemeinsamen Gesange schloß die kirchliche Weibeseier.

Vor der Kirche formierten sich die Infanterieschule und die Truppen des Standort des Paradeplatzes und unter den Klängen der Parademärsche der betretenden Truppenteile führte Generalleutnant Kallwarth, der Führer der IV. Division, die Truppen vor dem Reichspräsidenten vorbei. Nach dem Ende der

Parade sprach der alte Generalfeldmarschall dem Oberbefehlshaber der höheren Führern der Truppenverbände seine Anerkennung für die gute Haltung der Truppe aus. Dann begab sich der Reichspräsident und Reichswehrminister zur Einweihungsfeierlichkeit nach der Infanterieschule. Zunächst begrüßte der Reichspräsident die Lehrtruppe und trat dann vor die Front der zwischen dem alten Kadettenhaus und dem neuen Gebäude aufmarschierten Kadetschüler, an die er die bereits von uns gestern wiedergegebene Ansprache richtete. Seien Sie, so schloß der Reichspräsident, sich dessen eingedenk, daß Sie die Traditionen der alten Armee zu bewahren und fortzusetzen haben. Das Mark der Ehre ist die Treue. Sie dem Vaterlande zu halten, ist unsere heiligste Pflicht und nun eröffne ich hiermit die neue Infanterieschule in dem feiten Vertrauen, daß sie eine Pflanzstätte aller edlen deutschen Soldatentugenden sein und bleiben wird.

Es folgte die Verlesung der an dem Bau beteiligten Heeresbeamten, sowie einer Arbeiter- und Arbeitnehmervertretung.

Durch den Neubau der Infanterieschule machte sich auch die Verlegung des Denksteins zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen sächsischen Kadetten notwendig; das Denkmal hat zwischen dem alten und dem neuen Gebäude einen schönen und würdigen Platz gefunden. Der Reichspräsident begab sich mit seinem Gefolge zu diesem Denkstein, den der letzte Friedenskommandeur der sächsischen Kadetten, Generalmajor a. D. von Sendlich-Gerstenberg dem Kommandeur der Schule in die Obhut gab. Dieser übernahm das Denkmal und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Denkmal der Infanterieschule verblieben sei. Hierauf lezte der Reichspräsident einen Kranz nieder mit den Worten: „Wir werden Euch stets in Dankbarkeit und Treue gedenken. Euer Blut soll nicht vergebens geflossen sein.“ Auch der Reichswehrminister und ebenso General Hene als Chef der Heeresleitung gedachten durch eine prächtige Kranzspende der gefallenen Helden. Generaloberst von Seckl ließ durch seinen Nachfolger ebenfalls einen Kranz niederlegen.

Sodann begab sich der Reichspräsident mit Gefolge in den Vortragssaal der Schule, wo General von Amberg das Wort an ihn richtete. Der Redner dankte im Namen der Infanterieschule für das vom Reichspräsidenten gestiftete Bild, das diesen, von Prof. Vogel gemalt, in Feldmarschalls-Uniform darstellt. Der Redner knüpfte daran auch den Dank der Schule für das von Generaloberst von Seckl gestiftete Porträt und würdigte die Verdienste des Generals an dem Wiedererleben der Infanterieschule in der neuen Form. Er schloß mit dem Gelübde, daß die Schule, treu dem geleisteten Eide, im Geiste der großen deutschen Soldaten der Vergangenheit ihre Pflicht erfüllen werde.

Bei einem darauffolgenden Frühstück dankte der Reichswehrminister den geladenen Gästen für ihr Erscheinen und übermittelte seinerseits der Infanterieschule die besten Wünsche für ein erfolgreiches Gedeihen.

Am 3.48 Uhr nachmittags lehrte der Reichspräsident und der Reichswehrminister nach Berlin zurück.

Aus aller Welt.

* **Paul Lenich** †. Am 17. November früh ist in Berlin nach längerem Leiden der frühere Hauptschriftleiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Universitätsprofessor Paul Lenich im Alter von 53 Jahren an Herzlähmung gestorben. Einer aus bürgerlichen Familie entstammend, in der Weltanschauung konservativer Kreise aufgewachsen, wurde Paul Lenich einer der erbittertesten Verfechter des radikalen Marxismus und endete schließlich als Vorkämpfer eines sehr vermöglichen Sozialismus, der im Vaterlande die besten Wurzeln seiner Kraft suchte. Lenich vertrat mit der ihm eigenen Leidenschaftlichkeit seine nunmehr gemäßigten sozialistischen Ideen in der „Globe“ und dem „Kra“, den bekannten mehrheitssozialistischen Wochenchriften. 1919 wurde er Professor der Nationalökonomie an der Berliner Universität, und 1922 trat er als stellvertretender Hauptschriftleiter in den Redaktionsverband der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Das hatte den Ausschluss Lenich's aus der Sozialdemokratischen Partei zur Folge.

* **Ein rabiater kommunistischer Stadtverordneter.** Aus Haltern wird gemeldet: Ein Handwerksmeister wurde am Mittwochabend auf der Mühlenstraße von dem kommunistischen Stadtverordneten Dredmann angefallen und durch mehrere Messerstücke schwer verletzt. Anscheinend liegt der Tat ein politischer Anlaß zugrunde. Herbeigeeilte Bürger verprügelten den Täter, der dann verhaftet wurde.

* **Ungetreuer Friedhofswalter.** Der Friedhofswalter des Friedhofes Heerstraße Charlottenburg wird unter dem Verdacht Unrechtmäßigkeiten in der Buchführung benannt zu haben, von der Kriminalpolizei gesucht. Da der Beamte seit dem Tage der Revision der Bücher spurlos verschwunden ist, wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß er Hand an sich gelegt hat. Nach den bisherigen Ermittlungen läßt sich über die fehlende Summe noch nichts Bestimmtes sagen.

* **Brandkatastrophe in einem mitteldeutschen Dorf.** Die Abendblätter berichten über ein Großfeuer in Kapelsdorf bei Meiningen, das am Bußtag die Hälfte des Ortes, und zwar 57 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden und Scheunen einäscherte. Große Futtervorräte und zahlreiches Vieh sind dabei vernichtet worden.

* **Bernard Shaw lehnt die Nobelpreispende ab.** Bernard Shaw hat der schwedischen Akademie mitgeteilt, daß er die Nobelpreispende nicht annehmen könne; da seine Einkünfte groß genug wären. Er bitte daher, seine Werke außer Wettbewerb zu klassifizieren und den Geldpreis zum Nutzen gemeinnütziger literarischer Bestrebungen beider Länder zu verwenden.

* **9 Frauen hinter dem Sarge eines Gatten.** Aus New York meldet man: Im Gefängnis von Cinton starb der wegen Volnammie zu längerer Kerkerstrafe verurteilte Jean Lawrence. Der Gefängnisdirektor verständigte zartfühlender Weise alle 9 Ehefrauen des Verstorbenen, die auch alle erschienen und dem Sarge folgten. Die Erregung der Opfer des Don Juan war nicht gering.

Der Eberthof in Wien.

Eine Ehrung des ersten deutschen Reichspräsidenten.

Im 15. Bezirk der österreichischen Hauptstadt Wien wurde wieder einer der vorbildlichsten Wohnhausneubauten, durch die sich die Stadt Wien in ganz Europa einen Namen gemacht hat, feierlich eingeweiht. Er erhielt dabei den Namen Eberthof, zum Gedächtnis an den ersten deutschen Reichspräsidenten. Der Eberthof soll nach dem Wunsch der Wiener Kommunalbehörden allen Bewohnern dieser Anlage und der Stadt Wien immer wieder vor Augen halten, daß Wien sich eins fühle mit dem deutschen Volk und immer befreundet sein werde, mit den Brüdern im Reich vereint zu werden. — Unser Bild zeigt den neu eingeweihten Eberthof in Wien.



Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

Stundenlang grübelte er und dann, sahle Blässe und verwirrte er wieder und achtete kaum darauf, daß die Stunden verstrichen und der Nachmittag den Mittag abzulösen begann.

Aber als er sich endlich klar war über jeden einzelnen Schritt, den er unternehmen wollte, zögerte er auch nicht länger, sondern rüstete noch am Abend für eine mehrtägige Expedition auf der er alle Notwendigkeiten zu erledigen gedachte.

Er war jetzt entschlossen, in dieser ganzen Angelegenheit allein vorzugehen, nicht einmal seine Leibhaber einzuschalten und alle Maßnahmen zu treffen, als handelte es sich um seine persönlichsten Dinge.

Am nächsten Morgen, mit der ersten Fahrgelegenheit, raste er ab und erreichte bereits mit einem der Mittagszüge München, wo sein erster Gang dem Geologen galt, der ihm vor ein paar Jahren das rettende Gutachten ausgestellt hatte.

Aber der harmlose Gelehrte war nicht wenig überrascht, als ihm statt des bisher stets verbindlich lächelnden Generaldirektors ein aufgebracht und seines Namens kaum mächtiger Herr ins Haus fiel, der ihn wie aus weiterem Himmel mit den bittersten Vorwürfen überhäufte.

„Ich finde das einfach ungläublich von Ihnen!“ tobte Bogelreuter mit aufgeregter Entrüstung. „Sie stellen mir da ein Gutachten aus, daß die uniere Hochalm ungefährdet ist. Ich baue darauf und errichte unter dem Aufwande von Hunderttausenden ein luxuriöses Hotel, und nun kommt ein Kollege von Ihnen, ein gewisser Doktor Böller, und behauptet, mein Hotel stände auf unersättlichem Grund und ginge im Frühjahr rettungslos in die Tiefe.“

„Der Kollege muß sich irren!“ hurrte der verschüchterte Gelehrte. „Ich habe alles so gründlich untersucht, daß ich auch heute noch voll aufrechterhalten kann, was ich Ihnen in meinem Gutachten niedergelegt habe!“

„Das hoffe ich in Ihrem Interesse, Herr!“ unterbrach ihn der Generaldirektor brüsk. „Denn ich möchte mich sonst, wenn ein Unglück geschähe oder wenn wir unser Hotel schließen müssen, mit einer Schadenslage an Sie halten!“

Dem armen Geologen brach der Angstschweiß aus allen Poren aus. „An mich? Um Gottes Willen, wie käme ich dazu?“ hammelte er eifrig.

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten!“ erwiderte Bogelreuter barsch. „Entweder Ihr Gutachten war richtig; dann dürften Sie auch keinen Augenblick zögern, es zu verteidigen und allen etwaigen Angriffen dieses Herrn Böller, wenn nötig, öffentlich zu widersprechen! Oder Ihr Gutachten war falsch; dann werden Sie mich von einer Seite kennen lernen, die Ihnen wenig gefallen wird.“

Aber den Geologen kam eine wilde Entschlossenheit. „Und wer mich Lügen strafen will, wird mich gewappnet finden!“

„Ist das Ihr fester Entschluß?“ drang der Generaldirektor in ihn.

„Mein fester, unabänderlicher Entschluß; denn das bin ich schon meinem wissenschaftlichen Ansehen schuldig!“ gelobte der Gelehrte.

„Dann geben Sie mir sofort eine schriftliche Erklärung“, drängte Bogelreuter, „daß Sie Ihr damaliges Gutachten auch nach der Kenntnisnahme der Böllerschen Behauptungen in vollem Umfange aufrechterhalten, dessen Theorie für halslose Irrtümer erklären und sich verpflichten, nötigenfalls jederzeit dazugegen Stellung zu nehmen!“

Der in die Enge getriebene Geologe entnahm seinem Schreibtisch mit zitternden Händen einen leeren Briefbogen und ließ sich von dem Generaldirektor den Wortlaut der geforderten Erklärung in die Feder diktieren.

Aber Bogelreuters Antlitz glitt wieder das zukünftige Lächeln; diese Angelegenheit hatte sich viel rascher erledigt, als er erwartet hatte, und er fühlte sich daher verpflichtet, auf viele Grade freundlicher die Worte zu sprechen: „Für jede Rühmwerbung, die Sie durch die Verteidigung Ihres

Gutachtens haben, werden Sie natürlich von mir entschädigt werden, Herr Doktor!“

Aber der Geologe lehnte eifrig ab: „Wo denken Sie hin, Herr Generaldirektor! Das kann ich unmöglich annehmen! Alles, was ich in dieser Sache tue, wird selbstverständlich ganz umsonst geschehen!“

Bogelreuter schüttelte nachdenklich den Kopf. Diese Gelehrten waren doch merkwürdige Menschen! Da leisteten sie einem unerschütterlichen Dienste, die sich andere, wohl rechnende Realisten mit Gold aufwiegen ließen, und wenn man ihnen pflichtschuldig Bezahlung bot, lehnten sie diese in blühendem Idealismus ab!

Das mittelbide Lächeln, mit dem sich Bogelreuter gleich darauf von dem Gelehrten verabschiedete, zeugte von nicht allzu viel Achtung vor dessen Klugheit, verriet aber desto überzeugender die hohe Befriedigung, die der Generaldirektor über seinen Erfolg empfand.

Sein nächster Besuch galt František Bobroschel, dem vielgewandten Journalisten. Hier war der Sieg leichter, denn Bobroschel stellte keinem Ansuchen eine Überzeugung entgegen, und wenn er so einmal eine solche hatte, war sie, wenn auch nicht käuflich, so doch wandelbar.

Als der Generaldirektor das rauchgeschwängerte Zimmer des Bienschreibers betrat, stieg in František Bobroschels Erinnerung sofort die angenehme Vorstellung gemächlicher Wochen auf, die er vor Jahren in dem Hotel zum Wilden Jäger hatte erleben dürfen, und seine Lebenswürdigkeit entsprach vollkommen den damals gebotenen Genüssen.

Der Generaldirektor überließ dem Journalisten die Auswahl der Speisen und Getränke und konnte sich nicht genug wundern über seinen erlebten Geschmack. Aber er zeigte nicht, sondern war freigebiger als je; denn er wußte, daß es diesmal Großes galt.

(Fortsetzung folgt.)

„Elisabeth“

Roman von ER LENNE.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn es nicht aufdringlich ist, Frau Kat, würde ich gern kommen und in der Küche ein wenig nach dem Rechten sehen! Mein Bruder bleibt mit seinem Chef noch gegen vier Wochen fort — man hat noch eine neue Fabrik gegründet — er soll da mit einrichten — möglicherweise, daß er später dahin kommt — wenigstens deutet er so etwas in seinem letzten Briefe an! Ich veräume also gar nichts —!“

„Kindchen, wenn Sie das wollten, unaussprechlich dankbar würde ich Ihnen sein! Mein Sohn wollte ja im Gasthaus essen, aber ich weiß, wie ihm das unympathisch ist! Und ich möchte, daß er sich vor der Nachmittagsstunde ein wenig ausruhen kann und nicht so abgehauen braucht. Dies ist meine Hauptfurcht! Und wenn Sie mir die abnehmen, kann ich wenigstens in Ruhe krank sein“, meinte sie mit einem schwachen Lächeln.

Elisabeth sprach mit Werner Stadl — „Herr Doktor, ich werde die Pflege Ihrer Frau Mutter übernehmen, wenn es Ihnen recht ist! In dem Wohnzimmer neben dem Schlafzimmer der Frau Kat kann ich leicht untergebracht werden, damit ich des Nachts in der Nähe der Kranken bin —“

„Rein, Fräulein Schwarz, das kann ich nicht annehmen! Ich habe heute eine Pflegerin bestellt —“

„Dann bestellen Sie die Pflegerin wieder ab!“ sagte Elisabeth ruhig. „Ich weiß, wie störend, ja aufregend die Gegenwart fremder Menschen für Ihre Frau Mutter ist — deshalb tun Sie ihr das nicht an, wenn ich helfen kann! Warum wollen Sie sich verweigern, was Sie für andere verlangen? Fragte sie mit einem feinen Lächeln.“

Er sträubte sich doch ein wenig, war aber doch im Grunde seines Herzens froh, daß Elisabeth ihm diese Sorge abnehmen wollte.

Und am Abend schon merkte er gar nicht mehr, daß die Mutter fehlte. Der Tisch war nett gedeckt und gar köstlich mundete ihm das Hammelsteilet mit den Prinzessbohnen, das das Mädchen ihm auftrug.

In seinem Arbeitszimmer war es behaglich, warm; alles war so, wie die Mutter es ihm zu richten pflegte. Die Arbeit ging ihm heute gut vonstatten, nachdem er in den letzten Tagen durch der Mutter Extrankung unlieb darin gehindert worden war.

Mit einem Male legte er die Feder hin und lehnte sich in seinen Schreibtisch zurück, sinnend vor sich hinblickend — vor seinem Auge war plötzlich Elisabeths gültiges Gesicht mit den großen frommen Augen aufgetaucht, und er dachte, es müsse doch wohltaend sein, sie immer um sich zu haben! Eine große, unbezwingliche Leidenschaft zog ihn ja nicht zu ihr — nur ein starkes, tiefes Gefühl der Sympathie und Freundschaft — sein Blut blieb ruhig, dachte er an sie — sonst hätte er doch wohl nicht so lange gedehnt, sie sich zu gewinnen! Aber er brauchte eine Frau für sein Haus — es wurde Zeit — er sah es selbst ein. Die Mutter würde er nach dem Lauf der Dinge nicht mehr so lange haben — was würde dann sein? Empfindlich hatte er in den paar Tagen ihrer Krankheit ihre fürsorgendes Walten schon vermist — sie hatte ihn zu sehr verwöhnt! Und je älter er wurde, desto schwerfälliger und unbeholfener in den praktischen Dingen des Lebens wurde er auch, darum war es in seinem Interesse, wenn er sich jetzt Elisabeth sicherte — und der Mutter hätte er keine größere Freude und Verhöhnung machen können!

Die Frau Regierungsrat konnte wirklich im Bette mit Ruhe ihre vollständige Genesung abwarten; der Sohn liebte sie, obwohl die Krankheit normal verlaufen, noch nicht aufstehen, um bei dem häßlichen, unfreundlichen Novemberwetter einen Ausflug zu vermeiden! Denn im Haushalt ging alles seinen geregelten Gang; Elisabeth schaffte nach den Anordnungen der Frau Kat. Und Werner ging nichts ab an seiner Ordnung und Bequemlichkeit.

Auf Wunsch der alten Dame mußte sie wenigstens mit ihm gemeinsam zu Abend essen, obwohl sie sich dagegen sträubte. Er merkte ihr eine leise Befangenheit an, und um ihr darüber hinwegzuhelfen, sprach er lebhafter und mehr, als es sonst seine Gewohnheit war. Und nach dem Essen stand er auch nicht gleich auf, um in seinem Zimmer weiterzuarbeiten, er trank noch ein Glas Bier und rauchte eine Zigarre, weil er das Bedürfnis hatte, noch ein wenig mit diesem feinen, klugen Mädchen zu plaudern. Sie verstand so gut, auf alles einzugehen, und setzte ihn oft durch ihre nachdenklichen Fragen in Erstaunen. Womit sie sich in ihren Gedanken nur beschäftigte —!

„Ach, mir geht so viel durch den Kopf, Herr Doktor! Karlo lockt mich zwar oft aus — aber man geht doch nicht blind wie er durchs Leben! Bequemer wäre es ja —“ sagte sie auf eine Bemerkung von ihm, „das kommt wohl daher, weil ich viel allein bin — und dann durch meine Krankenpflege, die mir so manchen Einbild in Familien gibt — — traurig und bedrückt könnte man oft werden, wenn man sieht, wie verschieden die Lose des Lebens verteilt sind — ist das nun Zufall oder Bestimmung —? Warum geht es vielen Leuten so bitter schlecht, und andern, die es häufig gar nicht verdienen, so gut?“

„Die Frage ist wohl so alt, wie die Welt besteht! Und ist der Kern aller Unzufriedenheit — denn fast jedem geht es, nach seiner Meinung, schlechter als dem andern! Und könnte er mit ihm tauschen, würde er kaum zufriedener werden! Betrachten Sie Ihre Kräfte nicht mit solchen unfruchtbareren Grübeleien! Jeder sollte den Platz, wohin ihn das Leben gestellt, nach besten Kräften ausfüllen und voll und ganz seine Pflicht tun — nicht immer nach dem andern schielen! Ich habe mir längst abgewöhnt, mich um Sachen zu kümmern, die nicht abzuändern sind! Ich bin ein Wirklichkeitsmensch und rechne mit Tatsachen, wie das Leben ist, und nicht, wie es sein könnte — — letzten Endes ist jeder doch, um das alte Sprichwort anzuwenden, seines Glüdes eigener Schmied!“

Ja, seines Glüdes Schmied! Warum nahm er es nicht an sein Herz, sein Glück, das da so warm und lebendig ihm gegenüber sah?

(Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei **W. H. H.**

Sichtspiele im Rosz

Sonnabend, d. 20. und Sonntag, d. 21. Nov.
Das große Feuerwehr-Drama



6 Akte voller Heldennut und Liebe.

Die Geschichte einer Sünde

Ein modernes Sittendrama in 5 Akten.
Eintritt 65 Pf. Erwerblos (nur geg. Ausweis) 30 Pf.
Auch deren Frauen verbilligter Eintritt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Die Wahl ist gut



wenn man eine **Anker-Nähmaschine** kauft. Sie zeichnet sich aus durch leichten Lauf ruhigen Gang, schönsten Perlenstich und vornehmste Möbelausstattung.
Besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager.
Teilzahlung bei niedrigerer Anzahlung gestattet.

Paul Güttner
Fahrrad- u. Maschinenhdlg.
Ottendorf-Okrilla.

Kall aufgelöst bringt **Persil** die volle Wirkung ein!
Persil

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probemummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Frauenverein Ottendorf - Okrilla.

Konzert- und Unterhaltungs-Abend
zum Besten hiesiger Armen
am Donnerstag, 25. Novbr. 1926, abends 8 Uhr
im

Gasthof zum „Sirsich“.

Ausführende:
Josephine Wunderlich (Gesang)
Alwin Schmidt (Rezitationen)
W. Marzahn, G. Jacob, G. u. W. Schmidt (Klavier)
Arthur Gnaud (Vieler zur Laute)
Max Ruffus (Klavier)
Gemischter Chor, Turnverein Jahn, Köhnetische Kapelle
Eintrittspreis 60 Pf. Einlaß 7 Uhr.

Wirksamsten Schuß
vor Knochen- u. sonstigen Krankheiten gewährt der echte gewürzte Futterkalk **M. Brokmann's „Swerger-Mark“** oder der ungew. „Patent-Nährsalzkalk“. Glänzende Erfolge bei Mast und Aufzucht! Prospekt kostenlos. — Nur echt in Drig. Bad. — nie losel! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten
M. Brokmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Centr.
Zu haben in Ottendorf-Okrilla bei: Fr. Jael, Kreuz-Drogerie; Zweigstelle der Dünghandel-Aktiengesellschaft zu Dresden. In Lomnitz bei: Alwin Döhl, Dampf-Mühle; Hermann Schlotter, Kaufmann

Jeder Versuch lohnt!
Windjacken
in allen Farben besonders preiswert garantiert wasserdicht.
Lederjacken zweifach tragbar.
Pa. Leder-Schlosseranzüge nur 6.-
Lederhosen von 4,50 an.
Arbeits-hosen von 3.- — Maurerblusen-Fälsche.
Streifenhosen bis zur feinsten Maßhose.
Sport-Anzüge in Manchester und Reicord.
Dreibrillen-hosen für Schwerarbeiter — unermesslich —
Manchesterhosen nur schwere Qualität.
Männer-Barchenthemden 100 groß nur 2,50 Mark.
Bernhard Sehnee
Sport- und Berufskleiderfabrik
Radeberg, Schillerstr. 31.

Kapok (Blanzendamm) zum Füllen von Kissen, usw. ist wieder eingetroffen.
Gustav Weinhold.
Billige Rechtshilfe in allen Prozeß, Zivil- und Strafsachen, Familien-, Aufwertungs-, Steuer- u. Mietangelegenheiten, Kaufverträge, Testamenten, Schenkungen, Gesuchen u. s. w. erteilt das **Rechtsbüro** Kurt Handrich
Ottendorf-Okrilla b. Dr. Dresdnerstr. 87.
Dunkelblauer **Heberzieher** gr. Figur, gut erhalten billig zu verkaufen.
Hofmann, Rathenaufstr. 106 G.
Ein neues **Warten-Rad** demjenigen, der meinem alt. Sohn (Mechaniker m. besten Zeugnissen)

Singer-Nähmaschinen äußerst billig zu verkaufen.
Paul Güttner, Fahrrad- u. Maschinenhdlg.
Seiden-Papier in reicher Farbauswahl sowie
Blumendrapé empfiehl
Hermann Rühle. Gelegenheitskauf! Fast neue **Nähmaschine** preiswert zu verkaufen.
Stäps, Gründerberg Nr. 18. Zum Totenfest! Große Auswahl in Kranzblumen, Christbaumzweigen, Wachstrosen, Sträuße usw.
Frau E. Sölzer am Bahnhof Süd (Markt)

Dauerstellung verschafft. Ausführliche Angebote wolle man unter M. H. in der Geschäftsst. ds. Bl. niederl.